Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 31

Rubrik: Kleine Umschau

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ferbund wieder einmal zu tun, und vielleicht richtet er mehr aus, als im Falle Spanien oder Abeffinien.

Wenn ihm aber die Schlichtung nicht gelingt, bekommt Mussolini Gelegenheit, neuerdings zu spotten, wie er dies vor wenigen Tagen in seinem Leibblatt getan. Bölserbund? Wozu Bölserbund? Ganz Genf lacht, wenn einer behauptet, Liberia sei in diesem Bunde gleichen Rechtes wie England. Die Genfer Institution ist überhaupt nur dazu da, um die Fistionen zu verewigen, in deren Bahrtuch Europa seit Bersailles erstickt. Reparationen, interalliierte Schulden . . . alles ersedigte "Tatsachen", von Versailles geschaffen! Aber es bestehen weitere Scheingrößen, die eines Tages ersedigt sein werden. Die Fistionen gehen so weit, daß sie Wirklichkeiten einsach totschweigen. Das italienische "Impero" wird als Lust behandelt. Franco, in Wahrheit eine "triegsührende Macht", soll mit aller Gewalt nicht als solche anerkannt werden.

Man fönnte mit Mussolini rechten, wenn Rechten einen Sinn hätte. England weiß, daß auch die Nichtanerken = nung des Impero als Tatsache, für Italien sogar als recht unangenehme Tatsache gewertet wird, und: Daß die Anerkenmung Francos ein Gegenstand ist, den man unter Umständen sehr teuer auswerten kann. Mussolini weiß das auch. Sein Angriff, der übrigens mit einem wahren Trommelseuer dergesamten italienischen und deutschen Brese gegen England und Frankreich zusammenfällt, will auch gar nicht logisch sein, er will nur einsach propaganzbistisch wirken.

England will jedoch keine weitern Konzessionen machen. Eben hat im Unterhaus gesagt, sein Bermittlungsplan sei als Ganzes anzunehmen oder abzusehnen. Die Anerkennung Francos hänge davon ab, ob er seine italienischen und deutschen Söldner entsasse. Kom und Berlin wollen die Anerkennung unter allen Umständen von der Freiwilligensrage trennen. Darum die wütende Attake, die vor einigen Tagen so weit ging, daß von der Entsendung französsischer Fremsbenleg ionäre nach Spanien die Rede war. Worauf nun die französische Regierung in Berlin energisch protestierte.

Man hat den Eindruck, England werde die Berhandlungen ichleppen lassen. Und Frankreich, müde des bösen Spiels, werde seine Anstrengungen ebenfalls einstellen. Die Gefahr eines offenen Krieges ist geringer als vor einem Jahre. Auch die Gesahr eines Uebergreisens der Bürgerkriegsfronten von Spanien nach Frankreich. Das steht fest. Man kann also zuwarten und die teilweise Kontrolle, wie sie heute noch besteht oder auch nicht mehr besteht, als genügend ansehen. In der Tat ist der gegenwärtige Zustand Frankreich dienlicher als Italien. Die englischstanzösischen Schiffe kontrollieren die Franco-Häsen. Die Küste der Balenciaregierung bleibt ohne Kontrolle. Was an der portugiesischen und französischen Landgrenze geht, man kann es sich denken! Der Wettlauf der Waterialzusuhr dauert sort, zweisellos.

Die Verhandlungsmüdigkeit der Engländer hat andere Gründe als die französische. Seit die neuen britischen Flugzeugmutterschiffe im Mittelmeer freuzen, hat sich die italienische Nervosität verdoppelt. Man kann sich fragen, ob der Duce noch einen Krieg magen würde. Vor einem Jahr konnte er noch auf die Ungeschütztheit der großen britiichen Schlachtschiffe gegen die Zwerg-U-Boote und die Flieger pochen und die ganze englische Aktivität sahmlegen. Heute nicht mehr. Die freuzenden "Flugpläte", die mit allen Chicanen ge= gen aufprallende Bomben gesichert sind, bieten das wahre Fundament für Edens Ausspruch, "die Lage in Euro= pa habe sich seit einem Jahr wesentlich gebes= Tert". Man muß sich darum fragen, was wahr sei an den Gerüchten über die Aufstellung schwerer Geschütze auf der Landseite von Gibraltar. Franco hat de= mentiert, "es seien keine deutschen Batterien und keine deutschen Offiziere, die diese Batterien kommandierten". Also, vielleicht italienische? Im Unterhaus wurde einem Anfrager erklärt, die britischen Geschütze seien größer als die verdächtigen auf der spanischen Seite. Hoffentlich stimmt das!

Neben den besondern britischen und französischen Gründen, die Verhandlungen schleppen zu lassen, gibt es noch einen gemeinsamen. Ueberall wird der Ausgangder "Schlacht bei Brunete" abgewartet. Franco hat den Keil der "roten Truppen" von zwei Seiten angegriffen. Nach acht Tagen mörderischer Kämpse haben die Republikaner auf jeden Fall bewiesen, daß sie nach Bewassnung ebenbürtig, nach militärischer Schulung kaum mehr unterlegen, in der Kampsmoral aber mindestens auf der Höhe der sasischen Armeen seien. Francos Plan ging dahin, den Keil am "Hals" abzuschnüren, westlich bei Villanueva del Pardillo, östlich bei Vilanueva del Pardillo, östlich bei Vilanueva del Castillo. Gerade an den beiden Gesahrpunkten haben aber die Regierungstruppen Boden gewonnen und südlich davon das meiste Gelände gehalten oder wiedergewonnen.

Bermag Franco diesmal nicht durchzudringen, so haben die Republikaner die Schlappe von Bilbao wieder ausgewetzt, ihre Attien steigen international wieder. Siegt er, weiß Mussolini, daß er ihm getrost noch einige Legionen zur Beschleunigung des Sieges senden und sein Ziel, "fascistische Stellungen gegen England" vor Gibraltar zu beziehen, gesahrlos weiter versolgen darf, umsomehr, als auch die Engländer Franco inniger umwerben würden. An den moralischen Folgen der Schlacht von Brunete hängt heute für Europa sehr viel.

Der Ausgang dieser Schlacht kann auch den Inhalt des Handelsvertrages zwischen Franco und Deutschland noch illusorischer machen, als er zu sein scheint: Bilbaos Eisen wird nicht gefördert, da 2 Drittel der Arbeiter stücktig sind.

—an—

# Kleine Umschau

Jett find wir wahrhaftig drinnen in der "Sauregurken= zeit". Politisch ist es zwar mehr eine "Zeitungsentenzeit", was aber das bürgerliche Dasein anbelangt, so scheint es fast, als wären auch die Zeitereignisse in die Ferien gegangen. In früheren Jahren tauchten um diese Zeit doch wenigstens Seeschlangen auf oder irgend ein Ungeheuer à la Loch Neß. Heutzutage aber scheinen diese überdimensionalen Ungeziefer selbst in der Hundstagszeit ausgestorben zu sein, und dieses Jahr ist nicht einmal der Tagelwurm im Oberland aufgetaucht. Dafür aber murde wieder einmal das fabelhafte Land Ophir, das Reich der fagenhaften Rönigin von Saba, der Freundin des Rönigs Salomo, aus welchem er auch fein Gold bezog, von einem ebenfalls nicht gang hiftorisch erprobten Grafen Byron zwar nicht entdeckt, aber doch wiedergefunden. Allerdings Gold in großen Massen fand auch der Graf nicht, dafür aber sandver= wehte Spuren von Karawanenstraßen, die von Arabien nach Jerusalem geführt haben fonnten und außerdem die Spuren mehrerer im Sand vergrabener Städte. Außerdem fand er auch noch eine Alabasterstatue, die vielleicht sogar die Statue der Rönigin von Saba höchftselbst sein könnte, die er als Beweis in Paris, London und New York auszustellen gedenkt. Ophir aber liegt, oder beffer gefagt lag, wie der Graf fagt, irgendwo in Arabien, und mer es nicht glaubt, der gehe felber hin und überzeuge sich davon.

Irgendwo in der Nähe von Chitago aber wurde bei 45 Grad Celsius einem falliten Börsenmaster, von einem großen Chirurgen eine Geschwulft aus dem Gehirn herausoperiert. Und dabei mußte dem Manne auch jener Teil des Gehirns extrahiert werden, den die Wissenschaft als den "Siß des Urteilsvermögens" bezeichnet. Anstatt aber nun sein geschäftliches Urteilsvermögen verloren zu haben, entwickelte der Pleite gegangene Börsenmaster nach der Operation eine geradezu verblüffende Geschäftstüchtigkeit. Er verdiente an einigen Transaktionen so viel Dollars, daß er alle seine alten Schulden bezahlen konnte. Daraushin machte ein großer Konzern den Mann zu seinem Geschäftsträger und jest wo er wieder ins Bolle hineingreisen konnte, verdiente er für den Konzern und so en passant auch für seine eigene Rechnung so viele Dollars, daß er heute, einige Wochen nach der Operation zu den Dollarmillionären gezählt

wird und an den amerikanischen Börsen den Ton angibt. Und das alles ohne jedwedes "Urteilsvermögen". Und das ist vielsleicht nicht einmal eine saure Gurke. Der Wann ohne Urteilsvermögen hat eben zu gleicher Zeit auch alle Hemmungen versloren und spekusiert jeht wild drauf los. Na, und dabei hat er eben Glück, und Glück ist doch seit jeher schon die bessere Hälfte des menschlichen Verstandes gewesen.

Ein Pragerblatt aber behauptet, daß die neueste Saure Burte irgend eine bubigetopfte Eva ift, die gang ploglich in irgend einem Walde oder am Marktplat irgend einer kleinen Stadt, nur mit fich felbst befleidet, auftaucht, worauf dann fowohl sie, wie alle, die sie einen Moment zu sehen bekamen, er= schreckt die Flucht ergriffen. Sie benütt zu diesem Zwecke meist ein ebenso plöglich aufgetauchtes Roß, auf deffen ungesattelten Rücken sie sich schwingt und davongaloppiert. Nun, abgesehen von dem als Deus er machina erschienenen, meist schneeweißen Schimmel, ist das heutzutage gar nichts so Unmögliches. Machen doch Damen, nur mit Shorts bekleidet, heutzutage schon längere Autoreisen, oder sie paddeln in kurzen Schwimmhofen und ei= nem Büstenhalter wochenlang in allen Flüßen herum. Und von den genannten Sporttoiletten bis zum "Nur mit sich selbst" ist es gar fein so großer Sprung, und der erschrockene Beobachter kann beides leicht verwechseln. Ich selbst traf einmal irgendwo an der Gürbemündung eine junge Paddlerin, als fie gerade ihr Belt aufschlug. Da ich wußte, daß sie eine große Musiklieb= haberin fei, machte ich fie auf ein Schänglikongert aufmertsam, und lud fie ein, mit mir zu tommen. Sie aber fagte lachend: "Ich paddle jest, so wie ich da stehe, seit drei Wochen auf der Limmat, Aare und Gürbe herum, aber ins Schänzli kann ich in dem Roftum doch nicht geben, und sonst habe ich nichts zum Anziehen bei mir." Und da mußte ich ihr auch wieder recht geben, tropdem sie, so wie sie war, eigentlich auch sehr an=

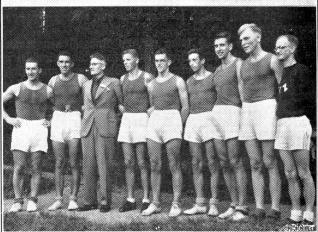
Allerdings ist, wie ich aus den neuesten Modeberichten ersehe, die Hundstagsdamenmode zwar vielleicht nicht anziehender, aber doch viel angezogener als bisher. Heute wird selbst beim Strandanzug das röckhenartig abstehende Beinkleid durch ein Wickelröckhen ersett. Nun sind ja allerdings, sowohl diese Wickelröckhen wie auch die sonstigen Moderöcke, so eng anschmiegend an Hüsten und Schenkel, daß sie eher als Kulisse, denn als Bekleidungsstück wirken, aber das ganze macht doch eben, wie der Modebericht sagt, einen "angezogenen" Eindruck. Und daran läßt sich absolut nichts nörgeln, erstens, weil sonst dem Köckhen nichts mehr übrig bliebe und zweitens, weil doch dem Keinen alles rein ist und ganz besonders ein unschuldweißer, knittersreier Leinenrock. Frau Mode hat sich also unbedingt gebessert.

Ob aber eine spiritistische Sitzung im Staate Minnesotta nun eigentlich ins Gebiet der Mode oder aber in das der Sauren Gurken gehört, das wage ich wirklich nicht zu entscheiden. Dort amtierte an einer, der derzeit wieder modern gewordenen spiritistischen Sitzungen ein bildhübsches Fräulein als Medium und zwar in einem sehr medialen Kostüm. Als nun der Saal ganz dunkel war, versuchte ein Ungläubiger das spiritistisch vollauf beschäftigte Medium zu füssen. Seine ebenfalls ungläubige Gattin ließ aber im fritischen Momente ihre Taschenlaterne aufflammen. Und da ertappte sie nicht nur den Gat= ten sondern auch das Medium in flagranti. Letteres blies näm= lich gerade einen Engel auf, der aus Gaze hergestellt war. Und bei der ganzen Geschichte stellte sich dann nachträglich heraus, daß ein smarter Geschäftsmann eigens für spiritistische Sitzungen eine "Gespensterverleihanstalt" etabliert hatte. Er verlieh dazu auch die dazugehörigen Medien, und der ganze Zauber kostete je nach Aufmachung 300 bis 2000 Dollars. Und jest ging das blübende Unternehmen an dem Umstande zu Grunde, daß eben das eine Medium zu hübsch war.

Aber troz alledem ist's heute Sauregurkenzeit und Ferienzeit. Und da kam es jüngst auf der rückwärtigen Plattsorm eines Trams zu einer interessanten Diskussion über Ferien und Schassen. Es gab da pro und contra Redner für beides. Einer der

Diskussionsredner behauptete sogar, daß das "Schaffen" heute ein ganz überlebter, unmoderner Zustand wäre. Das Schlußwort hatte aber doch der Trämeler, der da meinte: Gegen das Schaffen wäre absolut nichts einzuwenden, wenn nicht eben dabei die schöne "Freizyt" zum "Tüfel" ginge. Und da widersprach niemand.





Schweiz. Rudermeisterschaften auf dem Rootsee bei Luzern.
Am Sonntag fanden auf dem Rootsee bei Luzern die diesjährigen Schweizerischen Rudermeisterschaften statt.

Oben: Meister im Doppelzweier wurden Studach-Haas. Studach errang auch die Skiffmeisterschaft gegen Rufli.

Unten: Die Meisterschaft im Senior-Achter, FCZ-Ruderclub Zürich, der auch im Vierer mit Steuermann siegreich blieb.

### Der Fluss

Von Irmela Linberg

Rot blutet Wohn aus Aehrenfeldern, Süß duften Gräser, taugemäht, Und Schwüle brütet in den Wäldern, — Der heiße Tag veratmet spät.

Wie rastlos Welle hinter Welle Wallt fernem Ziele zu der Fluß, Der sich der Klarheit seiner Quelle Auf weitem Weg entwöhnen muß.

Von herben Bergen bringt er Grüße Und schenkt den Tälern ihre Kraft, Und seiner jungen Wildheit Süße Wird Wilde, die ergeben schafft.

Wir aber atmen seine Klarheit, Wenn Abend seine User fühlt, Und seiner Wellen sanste Wahrheit Den Staub uns von den Füßen spült.